

„ihn immer lieben“

Sie mal... Hugh Laurie



– und stimuliere Sie auch zu anderen Aktivitäten, die Sie auf einer CD für die ganze Familie aber nicht erwähnen wollen. Da reden wir von Sex, oder?

Laurie: Klar, der Blues kann erotischierend wirken. Manchmal ganz frei heraus – in vielen Songtexten geht es ganz eindeutig um Sex.

Gut, im Blues wird über Sex gesungen, aber sind die behäbig-meditativen Rhythmen auch in dem Sinne stimulierend, wie es Soul und Dancefloor-Musik ist?

Laurie: Na gut, einigen wir uns darauf, dass der Groove des Blues vielleicht nicht sexy ist, aber er kann sehr sinnlich sein.

Viele Geschichten des Blues handeln von Alkohol, Abstinenz oder Entbehrungen, von Männern, die ihre Frauen verlassen oder die selbst von ihnen verlassen werden...
Laurie: Da haben Sie aber einen sehr vertengten Blick auf den Blues. Für mich ist es große Musik. In ihr steckt viel Melancholie und Traurigkeit, aber genauso viel Witz und Lebensfreude. Ich sehe den Blues als perfekt ausbalanciertes Abbild des gesamten Lebens. Deshalb kann er die Menschen traurig machen, aber auch glücklich.

Sie selbst haben offen über Ihre depressiven Phasen gesprochen, Sie machten eine Therapie. Haben die Klagelieder des Blues für Sie vor dem Hintergrund eine andere, eine tiefere Bedeutung?

Laurie: Es stimmt schon, ich litt nicht nur unter ein bisschen Traurigkeit. Da lastete definitiv mehr auf meinen Schultern. Aber die Therapie half mir enorm. Heute habe ich gute und schlechte Tage, wie jeder Mann. Davon mal abgesehen halte ich aber die Vorstellung für ausgemachten Quatsch, man müsse gelitten haben oder schwarz sein, um den Blues spielen zu können.

Laurie: Ich weiß. Was ich sagen wollte, ist: Ich respektiere die Veteranen des Blues mehr als jeder andere. Aber ihre Musik sollte nun nicht in einer Glasitrine stehen mit dem Aufschrieb „Nur zur Verweh-